

29 Wichtig ist nicht der Sieg, sondern einfach nur, besser zu sein als die Schweden

Das Verhältnis der Norweger zu ihren Nachbarn

Kilometer 3.720 | Stefan hätte liebend gerne in Lillehammer ein Hotel bezogen. Da ihm allerdings das Spesenbudget gekürzt wurde, muss er sich nun auf die Suche nach einer Ferienwohnung machen. Das ist um diese Jahreszeit, Ende August, nicht besonders schwierig. Schon der erste Anblick dieses kleinen Städtchens verrät ihm, dass sich hier alles ums Skifahren dreht und der Geist der Olympischen Spiele von 1994 immer noch durch die Straßen weht. Sein eigentlicher Auftrag in Sachen Ermittlungen war schnell erledigt. Er sollte sich hier mit der norwegischen Bekannten treffen, die vom Besitzer des Bildes regelmäßig besucht wurde. Die Frau hatte sich dafür mit ihm in einem Café verabredet. Doch viel Neues war nicht von ihr in Erfahrung zu bringen. Ja, sie kenne das betreffende Munch-Gemälde. Nein, sie wisse nichts über den Verbleib, und im Übrigen habe der Besitzer sich schon seit Monaten nicht mehr bei ihr gemeldet. Sie müsse jetzt dann aber bald gehen, sagte sie schon nach zehn Minuten. Sie komme gerade von einer Bergtour und sei ziemlich erschöpft. Für dieses kurze Gespräch hatte Stefan also die weite Strecke auf sich genommen. Jetzt blieb ihm nichts anderes übrig, als hierzubleiben und morgen den Bericht nach Deutschland weiterzugeben.

Das junge Mädchen im Tourismusbüro vermittelt ihm ein Zimmer direkt im Ort bei einer Familie. Als er dort ankommt, ist ein Mann gerade damit beschäftigt, kistenweise Lebensmittel aus seinem Volvo ins Haus zu schaffen.

Im Auto sind noch mehrere Sixpacks mit Bier, drei Kartons mit Wein, ein Wäschekorb voll eingeschweißter Fleischpakete und zahlreiche Tüten mit Dingen, die Stefan nicht so genau erkennen kann. Er stellt sich dem Mann vor, der diese Begrüßung mit einem kurzen Nicken quittiert und dann mit einer weiteren Kiste im Haus verschwindet. Stefan steht ein bisschen unschlüssig da und weiß nicht, ob er helfen oder einfach hinterhergehen soll. Als er gerade beschlossen hat, mit anzupacken, taucht der Mann wieder auf und zeigt mit einem Kopfnicken hinter sich. Seine Frau sei im Haus. Er solle nun reingehen, sie zeige ihm das *hybel* (kleine Wohnung).

Die Frau stellt sich als Kari vor und schließt ihm die Einliegerwohnung im hinteren Teil des Hauses auf. Alles ist sehr skandinavisch eingerichtet, mit hellen Möbeln, viel Holz, sehr nett einfach. Stefan lobt die Einrichtung, hat er doch mittlerweile gelernt, dass die Norweger gerne Komplimente hören.

Kari lächelt schief. »IKEA«, sagt sie nur. Stefan streicht über die Bettdecke und lobt die gute Qualität. »*Det er dansk*«, * sagt Kari kurz. Dann händigt sie ihm die Schlüssel aus und fragt ihn, ob er nicht Lust habe, gleich mit ihnen *middag* (Abendessen) zu essen. Es gebe allerdings nichts Großartiges, nur *biffsnadder* mit Nudeln.

»*Ja takk, det vil jeg gjerne*«, ** nimmt Stefan die Einladung an, obwohl er sich unter *biffsnadder* gar nichts vorstellen kann. Er nimmt sich gleichzeitig vor, an diesem Abend wirklich nichts falsch zu machen. Nachdem er seine Sachen ausgepackt hat, stättet er einem kleinen Laden in der Nachbarschaft noch einen Besuch ab, um zumindest ein Mitbringsel als Dankeschön für die Einladung zu besorgen.

* »Die ist dänisch.«

** »Ja, danke, das möchte ich gerne.«

Als er wenig später an der Tür seiner Vermieter klopft und von Kari freudig begrüßt wird, überreicht er den Gastgeber eine Flasche Wein, wie er es gelernt hat, und ein paar Blümchen für die Frau des Hauses. Das Wohnzimmer ist hell und luftig eingerichtet, und auch die drei Kinder, die sich lautstark am Tisch streiten, stören ihn kaum. Die kleine Tochter des Hauses tanzt mit einer Puppe auf dem Tisch herum, die mit ihren roten Zöpfen bei Stefan sogleich eine Assoziation hervorruft. Entzückt wendet er sich an das kleine Mädchen: »Nein, wie niedlich, eine Pippi-Langstrumpf-Puppe. Man glaubt ja fast, man ist in Schweden.«

Um auch den Gastgebern gegenüber diesmal besonders höflich zu sein, lobt er sogleich den Ausblick aus dem Wohnzimmerfenster, obwohl dieser nun wirklich nicht sonderlich beeindruckend ist. Zugleich nimmt er all seine Small-Talk-Fähigkeiten zusammen und versucht, mit den Gastgebern so gut es eben geht zu plaudern. Als das Essen schließlich kommt, übertrifft er sich selbst mit Komplimenten zum vorzüglichen Fleisch.

»So etwas Gutes habe ich seit Wochen nicht mehr gegessen. *This is a very good quality*«, sagt er und wischt sich mit der Serviette über den Mund. Kari und ihr Mann tauschen einen überraschten Blick aus und nicken nur kurz. Zum Dessert bekommt er einen Pudding serviert, den er nur aus deutschen Kühlregalen kennt. Kurz: Er ist absolut begeistert von der abwechslungsreichen Küche, die er heute Abend serviert bekommen hat.

Beim Abschied bedankt er sich mit »*takk for maten*«* artig fürs Essen und betont noch einmal, wie ausgesprochen gut ihm alles geschmeckt hat und dass die Norweger ja echte Gourmets sind.

* »Vielen Dank fürs Essen.« Diese höfliche Geste wird jeder Essenseinladung hinterhergeschickt.

»Vi kjøpte maten i Sverige. Vi var på harraytur i dag«,* sagt Kari schließlich.

»Jaha, ihr Skandinavier seit eben doch eine große Familie«, meint Stefan freundlich und verabschiedet sich zur Nachtruhe.

Schleudergefahr

Kennen Sie den?

Zwei Norweger sitzen am Fjord beim Angeln und blicken aufs Wasser.

»Weißt du, wie man einen Schweden vor dem Ertrinken rettet?«

»Nein ...«

»Das ist gut.«

Den kennen Sie so oder so ähnlich, aber mit Österreichern oder Ostfriesen? Nun, so ungefähr verhält es sich auch mit Norwegern, Schweden und Dänen: Man kann nicht mit- und auch nicht ohne einander. Stefan hat ein gefährliches Terrain im norwegischen Nationalstolz betreten, als er die Skandinavier als eine Einheit dargestellt und dann dummerweise auch noch typisch schwedische und dänische Produkte gelobt hat. Das schürt den Minderwertigkeitskomplex unnötig – und seine guten Vorsätze schmelzen dahin wie der Gletscher in der Sonne. Norweger, Schweden und Dänen verhalten sich ein bisschen wie Geschwister. Sie lieben sich innig, auch wenn sie sich manchmal zanken. Sie sind eifersüchtig aufeinander und versuchen immer, ein wenig besser zu sein als der andere. Jedem der drei wird dabei ein bestimmtes Klischee zuteil: Der Däne ist der Coole, Kreative, der Schwede der Korrekte

* »Wir haben das Essen in Schweden gekauft. Wir waren heute auf Schnäppchenjagd.«

und Fleißige und die Norweger die ungehobelten Naturburschen. Als *ffeldape* (Bergaffen) wurden die Norweger lange Zeit von den Dänen verunglimpft, Schweden wiederum werden von den Norwegern eher als arrogant und überheblich empfunden. Man muss allerdings ergänzen, dass sich hier ein Generationenwechsel vollzieht, denn immer mehr Schweden blicken nicht überheblich, sondern eher neidisch auf den Nachbarn im Norden. Gleichzeitig wollen immer mehr junge Leute vom Wohlstand des Anrainers profitieren und suchen sich hier Arbeit. Zudem sind die skandinavischen Nachbarn auch im wirtschaftlichen Sinne Profiteure des Reichtums, denn da Norwegen nur wenige Waren selbst produziert und vieles importiert, wird auch der Konsumbedarf im Ausland gedeckt – soweit es Zeit und Aufwand zulassen. Schweden ist Norwegens größter Handelspartner. Aus dem »Ostfriesen Skandinaviens«, der von seinen Nachbarn oft belächelt wurde, hat sich mit der Zeit ein ebenbürtiger Partner entwickelt.

Die Schweden sind im skandinavischen Verband die Strebenden und Fleißigen. Ihre Produkte zeugen von hoher Qualität, und genau wie die Norweger halten sie an der restriktiven Alkoholpolitik fest. Ein Merkmal im norwegisch-schwedischen Verhältnis ist allerdings das Konkurrenzdenken. Ganz im olympischen Sportsinne »höher, schneller, weiter« messen sich die beiden Länder in den unterschiedlichsten Bereichen, die Presse ist als urteilende Instanz immer mit dabei. Welche königliche Hochzeit war die schönere? Welcher eingehiratete Bürgerliche schmückt mehr das jeweilige Königshaus? Welcher Interpret hat beim Eurovision Song Contest den Sieg mehr verdient? Wer erklimmt bei den winterlichen Sportwettkämpfen öfter das Siegerpodest? Alles egal, Hauptsache man ist den Schweden immer eine Nasenlänge voraus. Besser zu sein als der Schwede könnte demnächst vielleicht

sogar eine neue norwegische Disziplin werden, vorausgesetzt, man nimmt die Sache weiterhin mit demselben sportlichen Humor wie bisher.

Aber auch die Dänen buhlen um die Gunst der nordischen Nachbarn. Mit dem Slogan: »*Det er deilig å være norsk, i Danmark*« (»Es ist angenehm, Norweger in Dänemark zu sein«) wirbt der dänische Tourismusverband um die zahlreichen norwegischen Urlauber. Aber auch umgekehrt verbringen neben Deutschen vor allem Dänen und Schweden gerne ihren Urlaub in Norwegen.

Und weil es so schön war, noch einen zum Abschluss:

Sagt der Orthopäde zum Skifahrer: »Das Knie ist vollständig im Eimer. Norwegischer Meister wirst du damit nicht mehr werden. Aber vielleicht reicht es noch für den schwedischen ...«

Tempo drosseln!

Eine Besonderheit im nachbarschaftlichen Verhältnis ist die so genannte *harrytur*, die den Grenzhandel der Norweger in Schweden beschreibt. Das Wort *harry* heißt so viel wie prollig, vulgär oder geschmacklos und geht zurück auf die Kritik des damaligen Landwirtschaftsministers Lars Sponheim, der 2002 meinte, das billige Einkaufen von Lebensmitteln, Alkohol und Zigaretten sei einfach nur geschmacklos. Das hindert die Norweger aber nicht daran, die Fahrten nach Charlottenberg oder über den Svindesund nach Strømstad fortzusetzen. Im Gegenteil: Heute decken sich mehr oder weniger alle gesellschaftlichen Schichten mit den billigeren Produkten aus dem Nachbarland ein, und wer jemals die gigantischen Einkaufszentren direkt hinter der Grenze in Schweden gesehen hat, begreift, dass das Geschäft nach wie vor ganz einträglich

zu sein scheint. Absoluter »Großkampftag« ist der Gründonnerstag, ein Feiertag in Norwegen, aber nicht in Schweden. Wenn sich dann wieder die Autos auf der Svinesundbrücke stauen, weiß man: Hier ist man auf *harrytur*! Und der Zoll hat dann wieder alle Hände voll zu tun, um zu kontrollieren, ob auch ja jeder innerhalb seiner Quote* geblieben ist.

* Die Quote für den Grenzhandel betrifft diejenigen mit Wohnsitz in Norwegen, die das Land für weniger als 24 Stunden verlassen. Sie darf einen Wert von 3.000 Kronen nicht überschreiten und gilt nur für Personen ab 18 Jahren. Hier ein kurzer Auszug, was eingeführt werden darf: 3 Liter Wein + 2 Liter Bier oder 1 Liter Branntwein + 1,5 Liter Wein + 1 Liter Bier, 200 Zigaretten, zehn Kilogramm Fleisch, Käse und andere Lebensmittel